

# Die Kriegsmaschine lahm legen

Zum 10. Todestag von Andrea Wolf

"Ich würde mir wünschen, dass es in den Metropolen Bewegungen gäbe, die diesen Krieg angreifen, unmöglich machen würden. Einfach den Nachschub kappen. Ich weiß, es ist angesichts des Zustands in den Metropolen utopisch (...) Auch auf längere Zeit wird es so bleiben. Schade, das wäre was. Eine militante Bewegung, die die Kriegsmaschine lahmlegt." Andrea Wolf schrieb diese Sätze am 1. Mai 1997 in den Bergen Kurdistans. Kurz vor einer großen Mobilmachung des türkischen Militärs. Ihr Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung in jenen 90er Jahren, in denen sich die neoliberale Ideologie vom Ende der Geschichte bleiern über die Metropolen gelegt hatte. Es sollte noch Jahre dauern bis eine radikale linke Bewegung rund um den Globus zumindest wieder damit anfang, sich ernsthaft mit dem Zusammenhang von kapitalistischer Globalisierung und weltweitem Krieg auseinanderzusetzen.

Als Internationalistin in der kurdischen Frauenarmee Yajk innerhalb der PKK wurde Andrea Wolf am 23. Oktober 1998 gemeinsam mit weiteren kurdischen Guerillas vom türkischen Militär in der Nähe des Dorfes Keles im Gebiet Beytüssebap in der Region Van gefangen genommen, verhört, misshandelt und anschließend hingerichtet. Das haben Überlebende des Massakers berichtet. Offiziell ist Andrea jedoch bis heute eine Verschwundene. Seit 10 Jahren engagiert sich deshalb ein Freundeskreis aus München, Frankfurt und Marburg gemeinsam mit Andreas Mutter Lilo Wolf und einer Internationalen unabhängigen Untersuchungskommission (IUK) um die Aufklärung der völkerrechtswidrigen Folter und Ermordung wehrloser Gefangener sowie für die Bestrafung der Täter.

Schon bald könnte wieder Bewegung in diesen zähen Prozess kommen: Fünf Jahre nach der Einreichung befasst sich der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg jetzt konkret mit der Klage gegen die Türkei. Die türkischen Behörden wurden vom Gericht aufgefordert, eine Stellungnahme zu den Vorwürfen abzugeben. Dieser Schritt kann als "positives Zeichen" gewertet werden. In den nächsten Monaten ist mit einer Entscheidung über die Zulassung der Klage zu rechnen. Die IUK, der der Ort des Grabes von Andrea Wolf bekannt ist, hat dem Gericht darüber hinaus mitgeteilt, dass auch eine Obduktion und Überführung der Leiche nach Deutschland durch unabhängige internationale Experten und Gerichtsmediziner möglich wäre.

Voraussetzung der Klage vor dem EGMR war der Boykott und die Einstellung aller Ermittlungen in der Türkei. Das Schwurgericht Erçis schlug das Verfahren im Sommer 2002 endgültig nieder. Jahrelang hatte sich dort die Menschenrechtsaktivistin und Rechtsanwältin Eren Keskin im Auftrag der IUK für die Aufklärung des Massakers eingesetzt. Auch die deutsche Justiz stellte 2005 das Ermittlungsverfahren wegen "Totschlags zum Nachteil von Andrea Wolf" ein. Kein Interesse hatte das Außenministerium unter dem Grünen

Joschka Fischer an der Aufklärung des Kriegsverbrechens des befreundeten Nato-Staates - zu wichtig ist die Türkei bis heute als strategischer Partner für die deutsche Außenpolitik.

Ein Erfolg in Straßburg könnte jedoch den Druck auf die deutschen Behörden wieder verstärken. Angelika Lex, Anwältin und Mitglied der IUK, schrieb bereits im Jahr 2000 an das Auswärtige Amt: "Als geradezu geschmacklos muss Ihr Schreiben bewertet werden, insoweit es als Antwortschreiben auf die Bitte der Mutter der Getöteten um Aufklärung zu verstehen ist." Außer der Wiederholung der Behauptung des türkischen Militärs, nichts vom Verbleib von Andrea Wolf zu wissen, war vom grünen Minister und seinen Mitarbeitern damals nichts zu erwarten.

Die Aufklärung von Folter, Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen benötigt überall einen langen Atem. Oft dauert es mehrere Jahrzehnte wie in Chile, Argentinien und vielen anderen Ländern, die unter den Militärdiktaturen des Neoliberalismus gelitten haben, bis das Schicksal der Verschwundenen recherchiert und die Mörder (politisch) zur Verantwortung gezogen werden können. In der langen Auseinandersetzung gegen das Vergessen geht es jedoch immer auch darum, die Geschichtsschreibung nicht der Perspektive der Herrschenden zu überlassen.

So ist das Leben und die Geschichte von Andrea Wolf seit Anfang der 80er Jahre auch eine Geschichte des Widerstandes in der BRD gewesen.

Geboren am 15. Januar 1965 gemeinsam mit ihrem Zwillingbruder Tom in München, wächst sie in Haidhausen auf und beginnt sich sehr früh politisch zu engagieren. Andrea hat das Leben geliebt, wie sie die herrschenden Verhältnisse gehasst hat. Vielleicht war sie deshalb immer auf der Suche nach revolutionären Prozessen. Zum Beispiel Anfang der 80er Jahre in der Bewegung "Freizeit 81" mit dem Ziel der Verschmelzung von Kampf, Kunst, Punk und Politik.

Mit 16 wird sie am 6. Oktober 1981 zum ersten Mal wegen Aktionen der Bewegung "Freizeit 81" für sechs Monate in den Frauenknast Aichach gesperrt. Ab 1985 engagiert sie sich beim Aufbau des Münchner Infoladens, bei Aktionen gegen alte und neue Nazis wie dem SS-Totenkopftreffen in Nesselwang, im bayerischen und süddeutschen Autonomenplenum, gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn und die atomare Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Die Solidarität mit politischen Gefangenen in diesem Land und weltweit ist dabei immer auch ihre Sache.

1986 geht Andrea nach Frankfurt am Main und Offenbach. Sie engagiert sich in der autonomen Frauenbewegung, im Startbahnwiderstand, bei Hausbesetzungen und beim Aufbau von überregionalen Strukturen: "Den Sprung von der spontanen Bewegung zur organisierten revolutionären Kraft einleiten", heißt es in einem Papier aus dieser Zeit. Die Antwort des Staates kam prompt: Im Zuge einer bundesweiten Razzia wegen Gründung und Mitgliedschaft in einer eigenständigen "terroristischen Vereinigung" nach § 129a wird Andrea 1987 erneut verhaftet und ins Frauengefängnis Preungesheim gesteckt - nach drei Monaten muss sie wieder entlassen werden, da die Lügen eines Verfassungsschutzspitzels allzu offensichtlich sind.

Danach organisiert sich Andrea in der Gruppe "Kein Friede". In der bundesweiten Mobilisierung gegen den Weltwirtschaftsgipfel (G 7) 1992 in München macht sie sich auf dem Gegenkongress und praktisch auf der Straße für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit linksradikaler Initiativen stark. Sie wird Gründungsmitglied von Libertad! Auf Reisen nach Mittelamerika setzt sie diese internationale Diskussion mit politischen Gefangenen und revolutionären Organisationen fort. Nach der Polizeiaktion in Bad Kleinen 1993, bei der durch den Verrat eines Verfassungsschutzagenten Wolfgang Grams erschossen und Birgit Hogefeld verhaftet wurde, gerät Andrea erneut ins Visier des Staatsschutzes: Sie hatte von seiner Wiesbadener EX-WG das Motorrad des Spitzels gekauft. Ein "großer Fehler", wie sie später schreiben wird. Das BKA behauptet schon bald, Andrea sei an der Sprengung des Knastneubaus durch die RAF beteiligt gewesen, obwohl sie sich zu diesem Zeitpunkt nachweislich in Mittelamerika befand - das Verfahren wird Jahre später eingestellt. Nach mehreren Hausdurchsuchungen und einem angesetzten Verhörtermin bei der Bundesanwaltschaft, beschließt Andrea, sich abzusetzen und die weitere Entwicklung erst einmal von einem sicheren Ort zu beobachten. Später geht sie von dort aus im Januar 1997 nach Kurdistan. Vor ihrer geplanten Rückkehr in die Städte wird Andrea am 23. Oktober 1998 in den kurdischen Bergen ermordet. Sie war 33 Jahre alt.

Freundeskreis Andrea Wolf München

Weitere Infos : "Im Dschungel der Städte, in den Bergen Kurdistans - Leben und Kampf von Andrea Wolf. Briefe, Texte Tagebuchnotizen, Reden, Erinnerungen, Lieder, Collagen und Fotos - von, für und über Andrea Wolf. 164 Seiten, Paperback, 8 Euro plus  
Versand unter [basis@basis-buch.de](mailto:basis@basis-buch.de)

Im Internet: <http://www.libertad.de/inhalt/spezial/andrea/index.htm>

Spendenkonto für die Arbeit des Freundeskreises und der IUK:  
Angelika Lex, Konto-Nr. 32 72 71, BLZ 701 694 64, Genossenschaftsbank